Freitag, den 14. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 11. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

Paris, d. 12. Januar. Heute Begräbniß von Victor Noir, welches ohne religiöse Ceremonien stattfand. Zugegen waren 30,000 Menschen in großer Aufregung, doch wurde die Ruhe nicht gestört.

Tagesbericht vom 13. Januar.

Wien. Zur Ministerkrisis. Gutem Vernehmen nach haben nach dem gestrigen sehr stürmischen Ministerrath die der Minorität angehörigen Minister beim Kaiser die sofortige Annahme ihrer Demission und die Veröffentlichung des von ihnen eingereichten Memorandums nachgesucht. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Der Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses begann die Berathung der Adresse. Die Regierung kündigte an, die von der Majorität und Minorität des Ministeriums eingereichten Memoranden würden auf allerhöchste Verordnung veröffentlicht werden. Der von conservativer Seite gestellte Antrag, die Adreßberathung bis nach erfolgter Veröffentlichung zu vertagen, wurde abgelehnt, und die Berathung des Tintischen Adreßentwurfs begonnen. Derselbe betont entschieden das Festhalten an der Verfassung und die Durchführung derselben.

Paris, d. 11. Jan. In der heutigen Sitzung des Senats motivirte Rouland seine angekündigte Interpellation betreffend das Concil, und wünschte zu wissen, ob die Regierung eventuellen Eingriffen seitens der Geistlichkeit in das bürgerliche Recht entgegentreten werde. Es sei die Pflicht der Regierung, die Autorität dieses Rechtes zu halten. In der Antwort auf die Interpellation verliest der Minister des Aeußern eine Depesche an den französischen Gesandten in Rom, in welcher es wörtlich heißt: „Ich beeile mich Ihnen anzuzeigen, daß die jetzigen Minister des Kaisers sich den Ihnen von der früheren Regierung gegebenen Instructionen anschließen." (Beifall) Zum Schluß seiner Rede bemerkt der Minister, daß die Regierung keine Ursache zu Befürchtungen habe. Die Regierung achtet die Rechte der Kirche, und die Kirche wird die gerechten Ansprüche der Regierung zu achten wissen. (Beifall.) Nach kurzer Debatte wird eine Tagesordnung angenommen, in welcher die Versammlung ihr Vertrauen zu der von der Regierung in dieser Frage beobachteten Politik ausspricht. — Zur Afaire des Prinzen Pierre Napoleon. Gesetzgebender Körper. Fortsetzung. Aus Anlaß der Tödtung Victor Noir durch den Prinzen Pierre Napoleon kommt es zu einer stürmischen Scene. Montpayrause stellt das Interpellationsgesuch, daß die Mitglieder der Familie Bonaparte dem gemeinen Rechte unterworfen werden sollen. Rochefort ergeht sich unter dem lebhaften Wiederspruch des Hauses in den heftigsten Ausdrücken gegen die Familie Bonaparte und wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Der Justizminister ergreift hierauf das Wort, um sich zunächst gegen die Auslassungen Rocheforts zu wenden. „Wir sind die Gerechtigkeit und das Recht; die Regierung, welche Sie beschimpfen, verlangt, von Ihnen gehört zu werden. Die Regierung wird Sie nicht beschimpfen. Wenn Rochefort die Gerechtigkeit besser kennte, würde er nicht einen Angeklagten mit Beschuldigungen überhäufen, welchen man immer achten muß. Der Prinz Pierre Napoleon verlangt die gewöhnliche Juri, aber nach dem Wortlaute des Gesetzes ist der höchste Gerichtshof einzuberufen. Wir werden später untersuchen, ob es nöthig ist, daß dieses Gesetz Aenderungen erfahre und ob die Ausnahmegerichte abzuschaffen sind." Der Minister verwahrt sodann die richterlichen Behörden gegen den Vorwurf, als ermangelten sie der Würde und Unabhängigkeit. Der höchste Gerichtshof habe Garantien für die Unparteilichkeit seines Urtheils gegeben. Dies von einer hochgestellten Persönlichkeit begangene Verbrechen biete die Gelegenheit zu beweisen, daß Niemand der Gerechtigkeit entgehe. Das Land bedauere die von den Agitatoren in der Bevölkerung unterhaltene Aufregung und die vor seinen Augen entrollten blutigen Bilder. Der Minister schließt: „Wir betrachten dies ohne Furcht, wir sind das Recht und die Gerechtigkeit und werden, wenn man uns zwingt, die Gewalt sein." Lebhafter Beifall. — Nach dem Bericht, welchen die „Marseillaise" über die Tödtung Victor Noir's durch Pierre Napoleon mittheilt, hätte der Prinz den ersten Schlag gegen Victor Noir geführt und denselben darauf mit einem Revolver aus unmittelbarster Nähe niedergeschossen. Auch gegen Fonvielle soll der Prinz zwei Schüsse abgefeuert haben, jedoch ohne denselben zu verwunden. Fonvielle sah sich zu seiner Vertheidigung genöthigt, selber zur Pistole zu greifen. Ein von dem Prinzen Pierre Napoleon selbst abgefaßter Bericht entspricht fast ganz den bereits im „Constitutionnel" enthaltenen Mittheilungen über diesen Vorgang.

Die „Marseillaise" ist heute wegen eines Rochefort unterzeichneten Artikels mit Beschlag belegt worden, der äußerst heftige Angriffe auf die kaiserliche Familie enthält und mit den Worten schließt: „Französisches Volk, findest du nicht, daß das Maaß endlich voll ist?" Auch die andern republikanischen Zeitungen enthalten heute sehr heftige Artikel. Die Zeitungsangriffe auf den Prinzen Peter Bonaparte waren dadurch veranlaßt worden, daß sich der Prinz in eine Polemik zwischen Corsischen Zeitungen eingemischt hatte.

Birmingham, d. 12. Jan. In einer heute hier gehaltenen Wahlrede bezeichnete John Bright die irische Landfrage als äußerst schwierig, verhieß jedoch, daß die Regierung eine bezügliche Vorlage noch vor Ende Februar machen werde. Bezüglich eines neuen Unterrichts-

---

Auf dem Huronensee und im Urwalde.
Nach der Erzählung eines englischen Officiers.

(Schluß.)

Das indianische Weib besitzt von der Bekanntschaft der indianischen Männer mit dem Walde nichts, und die Wittwe und ihr Kind blieben daher auch geduldig, wo sie eben waren, bis Manito ihnen einen Führer senden würde, um sie zu ihrem Volke zu geleiten.

Wai-o-nawa (das Eichhörnchen) hatte inzwischen nicht nur die gewöhnlichen weiblichen Pflichten zu erfüllen, sondern es lag ihr auch die sonst den Männern anheimfallende ob, den Wigwam mit Lebensmitteln zu versehen. Da sie ihres Vaters Büchse nicht zu gebrauchen verstand, so half sie sich dadurch, daß sie Hasen in Netzen fing und Fische mit dem Speer tödtete.

Neykeemie machte sogleich den Vorschlag, daß wir das Amt der ersehnten Führer übernehmen und die beiden Frauenzimmer in unserer Gesellschaft weiter reisen sollten. Ich willigte gerne ein, denn wenn ich selbst noch hätte hoffen dürfen, zeitig genug für jenes Schiff auf der Insel anzukommen, so wäre es mir dennoch gänzlich unmöglich gewesen, diese armen Frauenzimmer in einer solchen Wildniß für den ganzen Winter so schutzlos und einsam zurückzulassen. Die Erlaubniß, uns begleiten zu dürfen, wurde mit allen Zeichen der Freude angenommen.

Was von dem Inhalte des Wigwams auf unserer Reise nützlich sein konnte, beschlossen wir mitzunehmen, und was zurückbleiben mußte, versprach ich der Frau bei unserer Ankunft am Orte unserer Bestimmung zu ersetzen. Ebenso kaufte ich ihr das Kanoe ab, das zwar zu klein war, um mehr wie drei Personen auf einmal zu tragen, uns aber beim Ueberschreiten von Flüssen und Buchten, wie deren noch manche vor uns lagen, von großem Nutzen sein konnte. Auch war es zu leicht, um uns auf der Reise hinderlich zu sein, da ein einziger Indianer es bequem auf den Schultern forttragen konnte.

Ruhigere, sanftere und geduldigere Wesen wie unsere beiden neue Reisegesellschafterinnen sind mir weder vorher noch nachher im Leben jemals vorgekommen. Am ersten Morgen begannen sie sich, nach indianischer Sitte, mit allen unseren Lagergeräthschaften zu beladen, was Neykeemie jedoch nicht zugab, da so viele Indianer nicht das Geringste zu tragen hatten. Beim Antritt unserer Tagereise nahmen sie in Anerkennung ihres untergeordneten Geschlechts ihren Platz als die Letzten im Zuge und krochen den ganzen langen Tag hindurch demüthig und ohne ein Wort zu sprechen hinter uns her.

Als wir endlich für jenen Tag Halt machten, fand es sich, daß Jede von ihnen auf dem Wege ein Bündel trockenes Reisholz gesammelt hatte, um unser Feuer damit anzuzünden. Auch hiermit war es aber noch nicht genug. Kaum brannte das Feuer, so begannen sie still und geräuschlos umherzugleiten, um die Gefäße, welche wir aus ihrem Wigwam mitgenommen hatten, mit Wasser zu füllen, Hasen abzuziehen und jede Art von Arbeit zu verrichten, die unser kleines Lager nur irgend erfordern mochte, gerade als ob dies Alles ganz selbstverständlich ihre heilige Pflicht gewesen wäre. Und so groß ist die Macht der Gewohnheit, daß sämmtliche Indianer, mit alleiniger Ausnahme Neykeemie's ihnen gänzlich unbeschäftigt zusahen.

Bei häuslichen Verrichtungen hülfreiche Hand zu leisten ist unter der Würde eines jeden Indianers, zumal derjenigen eines Häuptlings, und Neykeemie's junge Männer blickten jetzt auf diesen mit unbegrenztem Erstaunen. Die Huldigung, die der ritterliche, junge Häuptling der Schönheit zollte, war etwas, das gänzlich über ihre Begriffe ging. Nacsa war aber auch, wenn man auf das vollendete Ebenmaaß ihrer Gestalt, ihr feingeschnittenes Gesicht und in die Unschuld und Sanftmuth strahlenden, dunklen Augen blickte, trotz ihres vielleicht etwas zu tief olivenfarbigen Teints, wirklich ein hübsches Mädchen zu nennen. Es hätte ihrer wunderbar weichen, musikalischen Stimme wahrscheinlich gar nicht mehr bedurft, um das ganze Herz unseres jungen Häuptlings für sich zu gewinnen.

Der Winter überfiel uns mittlerweile mit seiner ganzen unerbittlichen Strenge. Zu einer Zeit umspannte der schärfste Frost Land und Meer mit seiner Eisenfaust, zu anderen Zeiten fielen unter entsetzlichen Stürmen furchtbare Massen von Schnee herab, so daß wir Tage lang in unserem Lager liegen bleiben mußten. Wir pflegten dann wohl, den Oberkörper tief niedergebeugt, um mehr Schutz gegen das Unwetter zu haben, um unser hinter einem Immergründickicht oder irgend einer Felskante hellloderndes Feuer zu sitzen und Alle emsig an rohen Schneeschuhen herumzuschnitzeln, um, wenn das Wetter sich wieder bessern würde, vorwärts kommen zu können.

Endlich aber, Gottlob, war unsere so entsetzlich ermüdende Landreise beendet und vor uns, weit in den See hinaus, lag eine Gruppe von Inseln, deren eine der Ort unserer Bestimmung war. Die Indianer jauchzten förmlich vor Freude, als sie ihrer ansichtig wurden.

An jenem Abende wurde zur Feier dieses Ereignisses in unserem Lager ein sehr stattlicher Tanz mit Gesang aufgeführt, bei welchem die beiden Frauenzimmer und ich die einzigen Zuschauer waren, insofern man nicht auch Nacsa's Mutter, welche mit einem mit getrockneten Erbsen halb gefüllten Holzkruge den Takt dazu rasselte, noch zu den Mitwirkenden zählen wollte. Dann wechselten Erzählungen, wie ich sie so wild und phantastisch noch nie zuvor gehört hatte, mit Liebes- und Kriegs-Liedern ab.

Mit dem ersten Anbruch des folgenden Tages waren wir Alle bereits damit beschäftigt, unsere Vorkehrungen zur Wanderung über das Eis nach den Inseln zu treffen, denn glücklicher Weise war der See bis oben über diese hinaus fest zugefroren, während man sonst, so weit das Auge reichte, nur offenes Wasser sah. Die Sonne schien glänzend aus einem so wolkenlosen Himmel herab, als wäre es mitten in der Sommerzeit, und das Eisfeld blitzte in ihren Strahlen wie ein gewaltiger Diamant.

Wir waren noch nicht weit gegangen, als wir die Entdeckung machten, daß das Eis, wie fest und sicher es auch schien, kürzlich durch ein starkes Anschwellen des Sees zerbrochen und seitdem noch nicht wieder allenthalben ganz fest zusammengefroren war. Unser geringes Gewicht zu tragen mußte es sicherlich aber doch stark genug sein. Erheitert durch den Gedanken, daß alle unsere Gefahren und Strapazen nun zu Ende waren, schritten wir rüstig vorwärts, indem wir noch immer die alte Marschordnung innehielten. Auf Neykeemie, der als Führer voranging, folgten die Indianer und ich, während Nacsa und ihre Mutter nach unverletzlicher indianischer Sitte die Letzten im Zuge waren.

So gingen Stunden dahin. Erst trat uns die Küste der Insel deutlicher und immer deutlicher vor's Auge, dann sahen wir bereits die langen Schatten ihrer Hügel und Fichtenwälder dunkelnd auf's blitzende Eis vor uns fallen, als plötzlich ein Knall durch die Luft schallte, als ob tausend Musketen zugleich abgeschossen würden, weit und breit über die stille, gewaltige Eisfläche hindonnerte und dann zwischen den uns am nächsten belegenen Inseln verhallte.

Ich war zu lange in Canada gewesen, um jenen Knall nicht zu kennen, und wir Alle blickten unwillkürlich auf den See hinaus, da wir befürchteten, das Eis sei auf unserem Wege geborsten. Im nächsten Augenblicke ließ sich derselbe Knall zum zweiten Male hören, diesmal aber noch lauter und drohender. Ihm folgte das Gekrache brechenden Eises und zugleich drang uns ein Schreckensgeschrei aus Nacsa's und ihrer Mutter Munde zu Ohren.

Wir rannten Alle, so rasch wir nur konnten, zurück, denn ein Unglück mußte ja geschehen sein,

gesetzes erklärte der Minister, daß ein solches dem Parlamente, wenn auch schwerlich noch in der diesjährigen Session, vorgelegt werden solle. Redner sprach sich im Hinblick auf dieses Gesetz für die Confessionslosigkeit der Schulen aus. Auf das commercielle Gebiet übergehend, legte der Minister dar, wie sowohl der englische als der französische Handel sich seit Abschluß des Handelsvertrags mit Frankreich mehr gehoben hätte, als im ganzen vorhergehenden Jahrhundert, betonte die Gestaltung inniger Freundschaftsbeziehungen mit dem Kaiserreiche und drückte die Hoffnung aus, daß die Einführung des Ballots noch vor den Neuwahlen zum Parlamente erfolgen werde, und der Ausgabenetat für mehrere Jahre werde verringert werden können.

Landtag.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte in seiner Plenarsitzung am 12. d. eine Reihe von Petitionen sowie den Gesetzentwurf betreffend die Theilnahme der Staatsdiener ꝛc. an den Kommunallasten in Neuvorpommern und Rügen. Eine Petition der Malzbrauer zu Königsberg i. Pr. um Abnahme der ihnen obliegenden Beiträge zur Ablösung und Verzinsung der früheren Brauerei-Privilegien, wurde nach dem Antrage der Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Abg. Dr. Kosch hatte beantragt, die Petitionen der K. Staatsregierung fur ferneren Erwägung zu überweisen. — Abg. Miquél berichtete hierauf Namens der Kommission für Finanzen und Zölle über mehrere Petitionen, aus Ystadt wegen Gewährung einer Entschädigung aus Staatsfonds für die in den Kriegsjahren 1848—51 in Folge militairischer Operationen erlittenen Verluste, und empfiehlt den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, dem sich das Haus ohne weitere Debatte anschloß. — Es folgte der mündliche Bericht der Finanzkommission über die Petitionen der Wittwe Ellen Heller zu Hamburg um Zurückzahlung der von ihrem verstorbenen Ehemann, dem früheren Zollverwalter Heller zu Wyk auf Föhr an die frühere Schleswig-Holstein'sche Hauptkasse in Rendsburg eingezahlten Dienstkaution im Betrage von 1800 Mark= 720 Thlr. Pr. Crt. — Die Commission empfiehlt auch über diese Petition Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Dr. Lorentzen beantragt aus Billigkeitsrücksichten Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berühsichtigung. — Der Antrag Lorentzen wird angenommen. — Namens derselben Commission erstattet sodann Abg. Dr. Lorentzen Bericht über eine Petition des Restaurateurs August Flader zu Heirichsbrunn bei Neisse, um Gewährung voller Entschädigung für den im Jahre 1866 in Folge des Krieges und der Armirung der Festung Neisse erlittenen auf 187 Thlr. abgeschätzten Schaden. — Die Commission stellt auch bei dieser Petition den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, welchem Antrage Abg. Allnoch widerspricht und ausführlich einen von ihm gestellten, dahin gehenden Antrag motivirt, die Petition der K. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Das Haus nimmt hierauf den Antrag Allnoch trotz des Widerspruchs des Regierungs-Commissars, welcher die dem Petenten ausgezahlte Entschädigungssumme für angemessen hält, an.

Es folgt der dritte Bericht der Petitionskommission. Eine Petition des Kandid. phil. Titz um Gewährung des ritual-jüdischen Gottesdienstes sowohl an Sonn- und Fast- wie an Wochertagen für die jüdischen Züchtlinge in allen Gefangenen-Anstalten wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Eine Petition des Ortsvorstandes Colbitz wegen Aufhebung von Exemtionen von den Parochiallasten, wird dem Antrage der Commission entgegen der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Es folgt der mündliche Bericht der Gemeindekommission über den von den Abg. v. Behr u. Gen. eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Theilnahme der Staatsdiener in Neuvorpommern und Rügen an den Kommunallasten und Gemeindeverbänden. Die Kommission (Referent Abgeordnete Solger) empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs in folgender Fassung:

„§ 1. Die in den übrigen Theilen der Provinz Pommern bezüglich der Theilnahme der Staatsdiener und deren Hinterbliebenen an den Kommunallasten und dem Gemeindeverbande bestehenden Vorschriften treten am 1. Juli 1870 auch in Neuvorpommern und Rügen in Kraft.

§ 2. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften sind aufgehoben. Die auf Grund dieses Gsetzes durch ein für jede Stadt durch den Minister des Innern, nach Anhörung der städtischen Kollegien, festzustellendes Nachtrags-Statut wird in Uebereinstimmung gebracht."

Abg. Wagener (Franzburg) beantragt im § 1 hinter den Worten: „der Staatsdiener" hinzuzufügen: „der Geistliche, der Kirchendiener, der Lehrer", mit welchem Antrage sich der Referent Namens der Kommission einverstanden erklärt. Es entspinnt sich hierauf eine längere Debatte, in welcher die Abg. Hagen (Goerlitz) und Frbr. v. Hoverbeck sich gegen den Gesetzentwurf erklären, da das Haus durch die Annahme desselben eine Inconsequenz gegen die früheren Beschlüsse begehen würde, und daß durch das Gesetz in Neuvorpommern und Rügen eine dort rechtlich bestehende Exemtion der inaktiven unmittelbaren Beamten eingeführt werde. — Abg. v. Bötticher widerspricht diesen Ausführungen, da der Ges. Entwurf nur diejenigen gesetzlichen Bestimmungen einführen solle, welche in allen übrigen Provinzen beständen. — In gleichem Sinne sprachen sich noch der Reg. Com. Ribbeck und die Abg. Graf Schwerin und v. Beuda aus, worauf das Gesetz mit dem Amendement Wagener mit großer Majorität angenommen wird. — Darauf wird die Sitzung nach 3¼ Uhr vertagt. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Gesetz betreffend die Handelskammern und Fortsetzung der Berathung über die Kreisordnung.

Deutschland.

Berlin, d. 13 Januar. Der **Druck des Entwurfes eines Strafgesetzbuches** für den Norddeutschen Bund, wie derselbe aus der Begutachtung des bezüglichen ersten Entwurfes durch die juristiche Sachverständigen-Commission hervorgegangen, ist nunmehr bereits vollendet. Da jedoch die betreffende Begutachtung auf Grund eines früheren Beschlusses des Bundesrathes erfolgt ist, so ist es zunächst natürlich auch der Bundesrath eben, an den das Werk in seiner jetzt vorliegenden Form zurückgeht, und es wird der Entwurf daher auch vor dem Wiederbeginne der Plenarsitzungen eine für die weitere Oeffentlichkeit bestimmte Publikation nicht ersahren können.

— In verschiedenen Blättern ist die Rede davon, daß die **nordschleswigsche Frage** wieder auftauche und daß Dänemak und Schweden jetzt ein Memorandum ausarbeiten, welches sich anf dieselbe beziehe. Irgend Sicheres hierüber kann man natürlich hier nicht wissen. Wenn aber dieselben Blätter hinzusetzen, Rußland benutze das freundliche Einvernehmen, welches jetzt mit Preußen hergestellt sei, dazu, auch seinerseits seinen Einfluß am hiesigen Hofe geltend zu machen, um den Artikel 5 des Prager Friedens zur Ausführung zu bringen, so ist das entschieden unwahr. Denn nicht allein, daß man hier nicht das Geringste davou weiß, so ist es auch ganz undenkbar, daß ein Staat, der nicht zu den Contrahenten des genannten Friedens gehört, sich einmischen und auf Erfüllung desselben dringen sollte.

— Das **Mnisterium der Auswärtigen**. Die schon längere Zeit in Aussicht genommenen Veränderungen im Ministerium des Auswärtigen sind jetzt vom Könige vollzogen worden, und bestätigt es sich, daß von nun an das Ministerium den Titel: „Auswärtiges Amt des Norddeutschen Bundes" annehmen wird. Unter der Leitung des Bundeskanzlers wird der bisherige Unterstaatssecretär, Wirkliche Geheime Rath v. Thile, zum Staatssecretär des auswärtigen Amtes ernannt und mit der eventuellen Vertretung des Bundeskanzlers beauftragt. Das Dienstsiegel des auswärtigen Amtes, sowie das der Gesandtschaften des Norddeutschen Bundes wird das Embleme des Königreichs Preußen mit der Umschrift: „Auswärtiges Amt des Norddeutschen Bundes" tragen; ebenso das der Gesandtschaften die Umschrift: „Gesandtschaften des Norddeutschen Bundes". Dabei wird Ersteres zugleich als Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten für speciell preußische Geschäfte bestehen, und in dieser Eigenschaft als auswärtiger Minister Preußens hat ja auch Graf Bismarck dem Abgeordnetenhause den Vertrag mit Bremen vorgelegt.

— **Bildung einer neuen Regierungspartei.** Es ist allgemein aufgefallen, daß die Rechte des Abgeordnetenhanses bei den Debatten über die Kreisordnung sich jetzt so still verhält. Sie muß gewillt sein, Alles über sich ergehen zu lassen oder sich vorgenommen haben, am Schluß geharnischt gegen das Gesetz aufzutreten, wie die „Kreuz-Ztg." es verlangte. Es geben sich jetzt bereits deutliche Zeichen kund, daß sich bei der nächsten Wahlbewegung wesentlich andere Elemente, als sie jetzt in der conservativen Partei vorhanden sind, zur Regierung darbieten und zusammenschaaren werden. Eine hier eben erschienene Schrift: „Die Zunkunfts-Partei und die Aufgaben der preußischen Regierung und Gesetzgebung von Einem, der keiner der alten Parteien angehört", bringt eine scharfe und inhaltvolle, wenn auch nicht immer richtige Kritik der jetzigen Parteiverhältuisse, welche der Regierung wie den Liberalen darthun soll, daß das directe allgemeine Wahlrecht und die allgemeine Militärpflicht eine weit schärfere Behandlung der Volksinteressen und namentlich der socialen Frage erfordern, als sie bis jetzt geübt worden ist. Die Schrift lehnt sich schließlich an die Ansichten an, welche Rodbertus in seiner Abhandlung „über die Abhülfe der heutigen Kreditnoth des Grundbesitzes" entwickelt hat, um die Gutsbesitzer zur Vertheidigung ihrer Interessen durch rege Theilnahme an der Bildung einer neuen, einsichtigen Regierungspartei aufzufordern. Wenn man sich erinnert, wie schon vor drei Jahren davon die Rede war, daß Rodbertus wieder in den Staatsdienst treten würde, und wenn man hierzu nimmt, welche Theilnahme der ehemalige Minister der durch Lassalle erweckten socialistischen Bewegung widmete, um diese gründlicher gestalten zu helfen, und wie vielfach sich Rodbertus bemüht habe, sich als national-öconomischer Schriftsteller in neuen Bahnen geltend zu machen, so kann man nicht umhin, nach dem Erscheineu der erwähnten Schrift zu der Ansicht zu kommen, daß die Freunde von Rodbertus, zu denen bekanntlich auch Bucher gehört, entschlossen sind, die von ihm vertretene Richtung jetzt zur Geltung zu bringen. Gelingt dies, so könnte Rodbertus ein neuer Ministerposten nicht lange mehr entgehen, und er wäre ganz der Mann dazu, ihn würdig auszufüllen wenn — sein Liberalismus auch anderer Art ist, als der der Fortschrittspartei.

Zum Strafgesetzbuch. Es ist bereits auf den großen Mangel hingewiesen, der darin bestehen würde, wenn das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund erlassen werden sollte, ohne eine gleichzeitige gesetzliche Regelung der die Strafvollstreckung betreffenden Fragen. Es ist seitdem in den Blättern zwar mitgetheilt worden, daß der Geheimerath Steinmann und der Ober-Consistorialrath Wichern, welche Herren zu der Leitung unseres Gefängnißwesens bekanntlich in der engsten Be-

---

obgleich wir nicht wußten, welches, bis wir an einer Stelle anlangten, wo das dünne Eis in rechten Winkeln eingebrochen war und sich dadurch ein kleiner Teich gebildet hatte, in welchem die freien Wellen des Sees glitzerten. Daneben lag die alte Frau auf den Knien und tastete, unter erschütternden Jammertönen und außer sich, mit der Hand umher. Von Nacsa war nichts zu sehen, doch wäre es auch völlig überflüssig gewesen, noch nach der Ursache zu fragen.

Sie, die Leichteste und Jüngste von uns allen, hatte das dünne Eis in eben jenem Augenblicke betreten, als das Springen jener zweiten gewaltigen Borste irgendwo im Eise, welches eben den letzten Knall verursachte, weit und breit eine Erschütterung der Eisfläche und eine starke Bewegung des Wassers unter derselben hervorbrachte. Sie, die Leichteste und Jüngste, war an einer Stelle durchgebrochen, über welche so viele bedeutend schwerere Personen wohlerhalten hingeschritten. Ihre schwere Kleidung mußte sie sogleich zum Grunde des Sees hinabgezogen haben.

Ein Ausruf des Schreckens und des Kummers erschallte bei dieser Entdeckung aus jedem Munde, doch war kein Augenblick zu verlieren.

Nichts blieb unversucht, um die Verunglückte womöglich zu retten.

Einige der Indianer warfen sich der Länge nach auf's Eis nieder und blickten in das klare, durchsichtige Wasser hinab. Andere suchten dnrch Zerbrechen des Eises am Rande desselben die unglückliche, offene Stelle noch mehr zu erweitern, um ihre Kameraden dadurch in den Stand zu setzen, am Grunde des Sees eine größere Strecke zu überblicken.

Neykeemie hatte rasch alle überflüssige Kleidung abgeworfen, sprang dann in die Wellen hinein und tauchte auf den Grund des Meeres hinab, um sich das Mädchen das er liebte, zu retten. Jede Minute schien uns jetzt wie eine Stunde, und der junge Häuptling blieb so lange aus, daß unser Aller Herzen bereits dafür zu zittern begannen, daß ihn vielleicht dasselbe Loos wie Nacsa ereilt haben möchte. Selbst die unglückliche Mutter stellte vor athemloser Angst ihr Wehklagen für einen Augenblick ein.

Endlich erschien der junge Mann wieder auf der Oberfläche des Wassers, aber er war allein, und nachdem er vielleicht eine Minute lang Athem geschöpft, verschwand er zum zweiten Male aus unseren Augen, nur um, wie das erste Mal, ohne die gesuchte Bürde wieder emporzutauchen.

Auch sein dritter Versuch, dem See die Geliebte zu entreißen, war vergebens.

Als er zum vierten Male auf der Oberfläche des Wassers erschien, hielt er sie in seinem Arme.

Die übrigen Indianer zogen die Verunglückte aus dem Wasser und legten sie auf's Eis, während wir alle Anderen einen Kreis um sie bildeten, in welchem jedes Herz vor ängstlicher Erwartung höher schlug. Jeder Versuch, das beklagenswerthe Mädchen wieder in's Leben zurückzurufen, war indessen vergebens, denn das eisige Wasser hatte sein Werk nur zu sicher vollführt.

Die melodische Stimme des lieblichen indianischen Mädchens sollte für immer kein Ohr mehr erfreuen.

Es war ein trauriger Zug, der sich nun über das Eis der Insel zu bewegte. Unter fortwährendem Wehklagen und heißen Thränenströmen, unter sanften Vorwürfen, daß sie die Mutter und den Geliebten verlassen hatte, schritt die indianische Matrone neben der von Neykeemie sanft in den Armen getragenen Leiche ihrer Tochter her.

Der junge Häuptling vergoß, dem indianischen Stoicismus getreu, keine Thräne, und alle Züge seines Gesichtes waren so fest wie Stahl. Dennoch lag jetzt ein hohler, fast gespenstischer Ausdruck in diesem Gesichte, der unendlich tiefen Seelenkummer sprach.

Aber das Leben ist nun einmal aus Widersprüchen zusammengesetzt. Während an jenem Abende in Neykeemie's Wigwam die tiefste Trauer herrschte, war unter meinem Dach die Freude eingezogen, denn die Meinigen jauchzten und jubelten über die kaum noch gehoffte glückliche Rückkehr des Gatten und Vaters.

Das Schiff, die Hauptursache meiner Unruhe während der langen und gefahrvollen Reise, war fast gerade unter meinen Fenstern im Eise festgefroren, so daß uns die Passage mit demselben noch immer gesichert blieb.

Drei Tage später war ich bei dem von Neykeemie veranstalteten Begräbnisse Nacsa's zugegen.

Als ich eben vor meinem Abgange von der Insel ihn und Nacsa's Mutter besuchte, welche mit dem Häuptling dieselbe Hütte bewohnte, hörte ich von der indianischen Matrone, daß Neykeemie mit der Zärtlichkeit eines Sohnes eifrig alle Pflichten eines solchen gegen sie erfülle.

Nach mehreren Jahren führten mich Verhältnisse eigenthümlicher Art noch einmal auf die Insel zurück.

Die alte Frau schlummerte jetzt neben ihrer Tochter, Neykeemie aber wohnte als einsamer, stiller Mann allein in seiner Hütte.

---

ziehung stehen, zu einer oder zwei Sitzungen der zur Begutachtung des Strafgesetzbuchsentwurfs niedergesetzt gewesenen Sachverständigencommission hinzugezogen worden seien; allein wie man in beachtenswerthen juristischen Kreisen zu wissen glaubt, dürfte dies nicht im Sinne einer für jetzt beabsichtigten gesetzlichen Regelung der auf die Strafvollstreckung bezüglichen Fragen zu deuten sein. Das Weitere wird sich aus dem Strafgesetzbuchsentwurfe, wie derselbe aus den Verhandlungen der Sachverständigencommission hervorgegangen ist, selbst ergeben, dessen Publication ja in nicht allzulanger Frist in Aussicht steht. Inzwischen aber stehen die Dinge für alle Fälle so, daß einmal schon ans principiellen Gründen die zu wählende Art der Strafvollstreckung nicht der Discretion der Verwaltungsbehörden überlassen werden kann, und daß es sodann auch absolut unverträglich sein würde mit dem Principe eines einheitlichen und gemeinsamen Rechts, wenn z. B. in den Gefängnissen des einen Staates die Gefangenen noch sollen geprügelt werden dürfen, während in anderen Bundesstaaten eine humane Behandlung derselben vorgeschrieben ist. In einem solchen schneidenden Gegensatze zu dem nur äußerlich geschaffenen einheitlichen Recht würden die Dinge alle liegen, wenn es hinsichtlich der Strafvollstreckung vorlaufig bei den Bestimmungen, welche in dieser Beziehung in den einzelnen Bundesstaaten gelten, sein Bewenden haben sollte. Daß der Reichstag hierauf nicht würde eingehen können, scheint uns unzweifelhaft. Bei diesen Andeutungen begnügen wir uns für heute.

— Unterrichtswesen Jetzt hat auch die Berliner Universität ihr Gutachten Betreffs der Zulassung der Realschul-Abiturienten zu den akademischen Studien abgegeben, und haben sich alle Facultäten dagegen ausgesprochen; außerdem haben Rector und Senat der Universität diesem Gutachen der Facultäten noch ein in gleichem Sinne gestaltetes Votum beigefügt.

— Zur Kreisordnung Die durch verschiedene Blätter gehende Nachricht, daß die Regierung Berichte über die Stimmung der Provinzen in Betreff der Kreisordnung eingefordert habe, ist eine durchaus irrthümliche; die Verhandlungen über dieselbe sind im Gange, die Regierung will nicht nur eine Verständigung mit dem Abgeordnetenhause herbeiführen, sondern man macht an betreffender Stelle auch große Anstrengungen, um dies rechtzeitig zu thun, und so würden solche Berichte im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit von gar keinem Nutzen sein. Ebenso unbegründet ist die gerüchtweise auftretende Nachricht, die Regierung habe schon einen bestimmten Termin für die Neuwahlen zum Abgeordnetenhause und zum Reichstage in Aussicht genommen und gar, daß dieser Termin in die ersten Sommermonate fallen werde. Wie wir als gewiß hören, ist noch gar kein bestimmter Termin festgesetzt, und noch keine Bestimmung darüber getroffen worden; die Neuwahl kann ja aber auch nach der Verfassung, ausgenommen in dem hoffentlich nicht eintretenden und ganz unwahrscheinlichen Fall einer Auflösung erst nach Ablauf der Legislaturperiode stattfinden, also im Herbst.

Ausland.

— Spanien. Die Ministerkrisis in Madrid ist zu Ende, das neue Cabinet fertig. Es fehlen in demselben eines der ältesten und eines der jüngsten Mitglieder, Zorilla, welcher seit der September-Umwälzung, und Martos, der erst seit zwei Monaten der Regierung angehört. An ihrer Stelle sehen wir als Ersatzmänner den Abgeordneten Montero Rios im Justizministerium und den bisherigen Cortespräsidenten Rivero im Ministerium des Innern, indem dessen früherer Inhaber Sagasta die auswärtigen Angelegenheiten übernommen hat. Topete hat nach kurzer Unterbrechung sein Marineministerium wieder angetreten. Es scheint nicht, daß Salustiano Olozaga sich um den Vorsitz in den Cortes bewerben, vielmehr daß er auf seinem Posten in Paris bleiben werde.

Provinzielles.

— Culm, 11. Januar. (G. Ges.) Nachdem es dem Herausgeber des „Przyjaciel ludu" mit Hilfe der Geistlichkeit gelungen ist, eine Agitation der polnischen Bevölkerung für Beseitigung der deutschen Sprache aus den westpreußischen Elementarschulen ins Leben zu rufen, regt er in der Neujahrsnummer seines Blattes die Begrüßung polnischer Theater in Posen und Westpreußen an. Er meint, daß nach dem neuen Gewerbegesetz einem derartigen Unternehmen nichts im Wege stehen könne. Die Absicht ist ganz gut; nur fürchten wir, daß bei der geringen polnischen Bevölkerung der Städte die polnische Zukunfsbühne auf Jahrmärkten und Ablässen ihr Publikum wird suchen müssen — hier in Westpreußen wenigstens.

— **Von der polnischen Grenze.** (D. Ztg.) Die große in der ganzen Welt Mitleid und Theilnahme erregende Noth der westrussischen Juden ist leider jetzt verdoppelt worden durch den eben erfolgten allerhöchsten Ukas, welcher ausschließlich den Juden die Pflicht auferlegt, bis zum 31. Lebensjahre zum Militärdienst gezogen zu werden, wohingegen die Christen nur bis zum 23. Jahre diese Verpflichtung haben. Zwar enthält dieser Ukas zugleich eine Begünstigung; aber die Juden können ohne ihre Ueberzeugung verläugnen zu wollen, keinen Gebrauch von dieser, das Gewisssen verletzenden Begünstigung machen, welche nämlich alle militärpflichtigen Juden, die sich taufen lassen, vom Militärdienst befreit. Wer einigermaßen mit den Verhältnissen der hiesigen Juden vertraut ist, daß sie nämlich im 18, spätestens im 20. Jahre ihres Alters schon verheirathet, und bei Erreichung des 30. Jahres mit einer zahlreichen aus 5—6 Kindern bestehenden Familie beladen, für deren Unterhalt sie rastlos bestrebt sind, der kann sich eine leichte Vorstellung machen von dem panischen Schrecken, den der obige Ukus auf die unglücklichen Familienväter, die das 31. Jahr nicht erreicht haben, hervorgebracht, denn sie sehen sich mit einem Schlage gänzlich ruinirt, ihre Gewerbe und Geschäfte plötzlich vernichtet; ihren in's tiefste Elend jählings gestürzten Familien entrissen, werden sie in strengster Haft gehalten, nach der Gouvernementsstadt geführt und von hier mit einer bewaffneten Escorte nach dem Kaukasus zur Erfüllung ihrer Militärpflicht auf wie viel Jahre? weiß der liebe Gott! transportirt. — Gegenüber solchem Barbarismus, den die „Allg. Ztg. f. d. Judenthum" berichtet, ist der Wunsch gerechtfertigt: „Möchten die Bestrebungen der alliance universelle israèlite, den westrussischen Juden zur Auswanderung nach Amerika zu verhelfen, glücklich und bald ihr Ziel erreichen.

Locales.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 12. d. Mts.** Vorsitzender Herr Kroll, im Ganzen anwesend 28 Mitglieder. Vom Magistrat die Herren: Bürgermeister Hoppe und Stadtrath Buchinski.

Vor Eintritt in die Tagesordnung werden der Vers. zur Kenntnißnahme die Antwortschreiben Sr. Maj. des Königs, und Ihr. K. Hoh. des Kronprinzen und der Kronprinzessin auf die Neujahrs-Gratulationen der Kommune vorgelegt. Das erste lautet: „Für den Mir von Ihnen im Namen der Bürgerschaft der Stadt Thorn beim Jahreswechsel gewidmeten Glückwunsch und das ihm begleitende Angebinde sage Ich Ihnen hierdurch Meinen herzlichen Dank. Berlin den 1. Januar 1870. Wilhelm". — Das Schreiben Sr. K. Hoh. des Kronprinzen lautet: „Die Vertreter der Stadt Thorn haben mir in Anlaß des Jahreswechsels bei Uebersendung der herkömmlichen und willkommenen Festgabe freundliche Glückwünsche dargebracht. Indem ich aufrichtig dafür danke, erwiedere Ich dieselben gern mit Meinen besten Wünschen für das fernere Wohl der Stadt. Berlin d. 8. Januar 1870. Friedrich Wilhelm." Die Antwort Ih. K. Hoh. der Frau Kronprinzessin lautet: „Gern habe Ich die freundlichen Glückwünsche. welche Sie aus Anlaß des Jahreswechsels im Verein mit dem Stadtverordnetenvorsteher Mir ausgesprochen, sowie die demselben beigefügte übliche Festgabe entgegengenommen und verbinde mit Meinem aufrichtigen Danke die besten Wünsche für das Wohl Ihrer Stadt. Berlin den 8. Jan. 1870. Victoria Kronprinzessin."

Darauf wird der Jahresbericht über die Thätigkeit der Vers. i. J. 1869 mitgetheilt, dessen Inhalt wir wörtlich bringen werden.

Der Konsum des Leuchtgases hat sich hierorts so gesteigert, daß die Gasanstalt den an sie gestellten Anforderungen sehr schwer entsprechen kann. Bereits im v. Jahre ist daher die Herstellung eines 2. Gasometers als nothwendig anerkannt worden und legt der Magistrat heute den vom Herrn Gas-Inspector Müller gefertigten, von Herrn Baumeister Kühnell revidirten Anschlag zum besagten Bau vor. Nach demselben betragen die Gesammtkosten rund 27000 Thlr., welche durch eine Anleihe bei der städt. Feuerkasse gedeckt werden sollen. Zur Tilgung und Verzinsung der neuen Anleihe sind jährlich 2160 Thlr. erforderlich. Die jetzige Schuld der Fabrik beträgt 72,900 Thlr. (69900 Thlr. in Stadt-Obligationen, 300 Thlr. unverbrieft), zu deren Tilgung und Verzinsung jährlich 4475 Thlr. p. a. erforderlich sind. Die Vers. genehmigt die zum Bau erforderlichen Geldmittel. — Die Schuldeputation stellt bei den städt. Behörden den Antrag: sich für die Aufhebung des Schulgeldes in den städt. Elementarschulen zu erklären, und zwar in Anbetracht; daß nach Art. 25. der Verf.-Urk. der Unterricht in den öffentlichen Schulen unenigeltlich ertheilt werden soll, — die Einnahme für die Stadtschulen-Kasse aus den besagten Schulen — im Durchschnitt jährlich c. 200 Thlr. — zu gering ist, — die Erhebung des Schulgeldes seitens der Lehrer gegen die Prov.-Schul-Ordn. verstößt, — die Exekutionen wegen des rückständigen Schulgeldes meistens fruchtlos sind und ungemein große Arbeit bewirken. Die Vers. ist mit dem Antrage einverstanden. — Die Vers. hat im v. J. beschlossen, daß der „rothe" Weg vollständig chaussirt werden soll. Zur Ausführung dieses Projekts fehlen aber alle Vorarbeiten und können dieselben nach Mittheilung des Herrn Baurath Buchinsky nach Anfertigung eines neuen Anschlages erst im Frühjahr ausgeführt werden. Der früher vom Herrn Kaumann gefertigte Anschlag entspricht nicht mehr der jetzt beschlossenen Verbesserung des Weges. Die Vers. nimmt von der Mittheilung des Herrn Baurath Kenntniß. — Die Weichsel-Brücken-Einnahme betrug p. Decbr. v. J. 1441 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., täglich im Durchschnitte 46 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf., weniger 11 Thlr. als im Decbr. 1868. Die Gesammtsumme betrug 1869 — 19,128 Thlr. 14 Sgr., weniger 1,268 Thlr. 9 Sgr. als 1868, und zwar in Folge der unbedeutenden Zufuhren von Getreide und Holz über die Brücke. — Der Magistrat zeigt an, daß die Aula der Bürgerschule bis auf das Pannal fertig gemalt ist. Dieses zu malen empfiehlt sich erst nach Legung des Fußbodens und Setzen der Oefen, die Ausführung dieser Arbeiten bei der jetzigen Witterung würde geradezu schädlich sein und muß daher mit der Fertigstellung der Aula bis zum Frühjahr gewartet werde. — Auf Antrag und Vorschlag des Magistrats ist ein neues Reglement für die Legung der Granit-Trottoire festgestellt worden. Das neue Statut wird seiner Zeit offiziell durch dieses Blatt bekannt gemacht werden. Im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit wurde auch die vom Magistrate beantragte Erhöhung der Hundesteuer erledigt, deren Ertrag bekanntlich zu der Legung der Trottoire verwendet wird. Im Einverständniß mit dem Magistrat hat der Herr Polizei-Dirigent die Verordnung über die Maulkörbe der Hunde aufgehoben, weil der dadurch erstrebte Zweck nicht erreicht wurde. Nach Aufhebung dieser Verordnung war aber eine nicht wünschenswerthe Vermehrung der Hunde zu besorgen. Um dieser Eventualität zu begegnen proponirt der Magistrat, daß für jeden Hund statt der bisherigen Steuer von 1 Thlr. nunmehr 2 Thlr. jährlich gezahlt werde. Die Vers stimmt diesem Vorschlage bei. — Aus einem Rescript des Herrn Ober-Präsidenten v. Horn an den Magistrat, betreffend die Bahnhofsanlage der Thorn-Insterburger Bahn bei Thorn, erhellt, daß derselben fortifikatorische Rücksichten und die hiedurch erwachsenden Lasten von 280,000 Thlr. entgegenstehen. Die Einrichtung provisorischer Bahnhofanlagen auf dem rechten Weichselufer, wie das Rescript sagt, ist übrigens zu dem Zwecke projektirt; um in Verbindung mit einer provisorifchen Trajekt-Anstalt, noch vor Vollendung der, eine etwa vierjährige Bauzeit erfordernden Brücke die Bahn resp. einige Strecken derselben dem Verkehr übergeben zu können. (Schluß folgt).

— **Geschäftsverkehr.** Da es bereits vorgekommen ist, daß zur Post gelieferte Briefe mit Wechselstempelmarken statt mit Postfreimarken beklebt waren, so möge darauf hingewiesen werden, daß Wechselmarken zur Frankirung von Briefen nicht benutzt werden können und mit denselben versehene Briefe als unfrankirt behandelt werden müssen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Landwirthschaftliches.** Die seit 5 Jahren im G. W. Korn'schen Verlage zu Breslau erscheinende landwirthschaftliche Wochenschrift „der Landwirth", welche bisher bemüht war als Wochenblatt mit ihren besten Kräften für den gewerblichen Fortschritt zu kämpfen und die Fachinteressen zu vertreten, erscheint nunmehr wöchentlich zweimal, einerseits um durch den verdoppelten Umfang den erforderlichen Raum zu gewinnen für eine ausgiebige Besprechung der neuerlich mehr und mehr in den Vordergrund tretenden wirthschaftspolitischen, den legislatorischen und den socialen Fragen; — andererseits um den Lesern in kürzeren Fristen als bislang, die Nachrichten über die Handelsbewegungen, die Ernteergebnisse, über alle Vorkommnisse, welche dem Landwirth wissenswerth sind, zugänglich zu machen. Wir zweifeln nicht, daß die zahlreichen alten Freunde der Wochenschrift, deren Umwandlung nach der gekennzeichneten Richtung freudig begrüßen und daß es dem „Landwirth" in seiner jetzigen Form gelingen werde, auch diejenigen für sich zu gewinnen, welche die Fragen rein technischer Natur aus der Fachpresse und aus den Vereinsverhandlungen mehr zurückgedrängt wissen wollen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. Januar. cr.

Fonds:	stiller
Russ. Banknoten	$74\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	69
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$81\frac{5}{8}$
Amerikaner	$92\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{4}$
Italiener	$56\frac{1}{2}$
Weizen:	
Januar	$56\frac{1}{2}$
Roggen:	still.
loco	44
Januar	$44\frac{3}{8}$
Jan.-Febr.	44
April-Mai	$43\frac{7}{8}$
Rüböl:	
loco	$12\frac{2}{3}$
April-Mai	$12\frac{2}{3}$
Spiritus:	still.
loco	$14\frac{1}{2}$
Jan.	$14\frac{7}{12}$
April-Mai	$15\frac{1}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 13. Januar. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: veränderlich.
Mittags 12 Uhr 1° Wärme.
Kleine Zufuhren, Preise unverändert.
Weizen, hellbunt 123/5 pfd. holl 53 — 56 Thlr. hochbunt 126 — 30 pfd. 57 -58 Thlr. feinste Waare 1 Thlr. darüber bezahlt Alles pr. 2125 Pfd.
Roggen, 119/20 pfd. $36\frac{1}{2}$—37 Thlr. 121/6 37—38 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Gerste, flau: feine Brauerwaare 33—34 Thlr. pr. 180 Pfd. geringere Sorten selbst bei niedrigeren Forderungen schwer verkäuflich.
Erbsen, 36—39 Thlr. pr. 2250 Pfd. gute Kochwaare bis 41 Thlr. bezahlt.
Hafer, matt: 20—22 Thlr. pro 1300 Pfd.
Rübkuchen, feinste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{3}$ Thlr.
Weizene Kleie $1\frac{5}{12}$ Thlr.

Danzig, den 12. Januar. Bahnpreise.
Weizen, größere Zufuhr, feine fehlen, mittlere und abfallende schwerfälliger Verkauf, bezahlt für rostige und mittlere Qualität 115 — 126 Pfd. von 50—$56\frac{1}{2}$ Thlr. bessere Qual. wenig oder nicht rostig und vollkörnig 124 — 132 Pfd. bezahlt von 56 -- 61 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.
Roggen, matt, 119 — 127 Pfd. $39\frac{1}{2}$ — $43\frac{2}{3}$ Thlr. alles pr. 2000 Pfd.
Erbsen, schwach behauptet von 37—39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen.

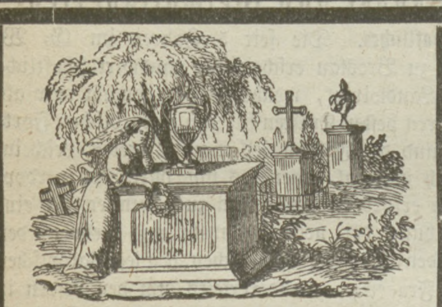
Den 13. Januar. Temperatur: Kälte — Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 3 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Allen Denen, die meine liebe unvergeßliche Frau **Emilie**, geb. **Popp**, zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiermit meinen innigsten Dank.
Otto Arndt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Burdinska,
F. Senkpeil, Bäckermeister.
Stettin. Thorn.

Heute Nachmittags um 4¾ Uhr entriß uns der Tod unsere innig geliebte Mutter,
Frau **Friederike Goltz,**
geb. **von Blumberg**
im 60. Lebensjahre.
Thorn, den 12. Januar 1870.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittags um 9 Uhr vom Trauerhause, Neustadt Gr. Gerberstraße, aus statt.



Heute Vormittag 12½ Uhr entschlief sanft, nach längeren Leiden, in Folge einer Brustkrankheit mein geliebter Mann und unser unvergeßlich bleibender Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, der Tuchmachermeister
J. D. Baehr
in seinem 73. Lebensjahre, welches wir hiermit allen Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung tiefbetrübt anzeigen.
Thorn, den 13. Januar 1870.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, d. 17. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstr. 154, aus statt.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 18. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
soll das auf dem Hofe der Defensions-Kaserne No. 1 hierselbst belegene sogenannte Taschengebäude an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung auf den Abbruch verkauft werden.

Die im diesseitigen Bureau ausliegenden Verkaufsbedingungen müssen von den Kauflustigen vor dem Termin durchgelesen und unterschrieben werden.
Thorn, den 13. Januar 1870.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Gambrinus-Halle.
Heute u. Morgen
Harfen-Concert.

Verkauf.

Am Dienstag, den 18. Januar
Morgens 10 Uhr
sollen die auf dem ehemalig **Geburczick**'schen Grundstücke hierselbst befindlichen Gebäude und zwar:
1. Ein Wohnhaus aus Schurzbohlen, 10 Jahr alt, 42 Fuß lang, 26 Fuß breit;
2. Ein Stall, neu, 82 Fuß lang, 26 Fuß breit;
3. Eine Scheune, Fachwerk, 82 Fuß lang, 24 Fuß breit;
4. Eine Scheune mit Brettern beschlagen, 80 Fuß lang, 22 Fuß breit;

öffentlich meistbietend, gegen Sicherheit auf Credit, zum Abbruch verkauft werden.
Gleichzeitig kommen einige Wagen, Putzmühlen 2c. zum Verkauf.
Gr. Bienau bei Unislaw.
K. Honigmann.

30 Klafter guten trockenen
Torf
verkauft à Klafter 1 Thlr. 25 Sgr.
Herrmann Heise,
in Schwarzbruch.

Altstädtischer Markt Nr. 428 ist ein Laden zu vermiethen. **Siemssen.**

Verkaufslokal Hôtel de Copernicus.

Der billige Verkauf meiner
Kurz-, Weiß- und Woll-Waaren sowie Berliner Schreib-Materialien,
währt nur noch kurze Zeit und bitte ich um geneigten Zuspruch meiner Artikel.
Ergebenst
Adolph Paege.
Verkaufslokal Hôtel de Copernicus.

Bekanntmachung.

Von den in den hiesigen Forsten bis jetzt **aufgearbeiteten Stämmen** sollen
Montag, den 17. dieses Monats.
einige Tausend Stück unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden. Wir machen Solches unter Bezugnahme auf unsere Annonce vom 15. Dezember v. J. mit dem Bemerken hierdurch bekannt, daß der Termin im **Hôtel Fast** zu Deutsch-Eylau abgehalten wird und Vormittags 11 Uhr beginnt.

Raudnitz bei Deutsch-Eylau in Westpreußen, den 6. Januar 1870.
Die Fürstl. Reuß. Verwaltung der Herrschaft Raudnitz.
Kammerrath Müller.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch in Berlin**, Mittel-Straße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
Hamburg und New-York.
Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria	Mittwoch	19. Jan.	Morgens.	**Silesia**	Mittwoch	9. Febr.	Morgens.
Westphalia	do.	26. Jan.		**Holsatia**,	do.	16. Febr.	
Hammonia	do.	2. Febr.		**Allemannia**	do.	23. Febr.	

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: **„per Hamburger Dampfschiff".**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**
auf der Ausreise Havre und Havana, auf der Rückreise Havana und Havre anlaufend.

Teutonia 12. Febr. 1870. | **Saxonia** 12. März, 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 180, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.
Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg

Hierdurch beehren wir uns zur Anzeige zu bringen, daß wir unter der Firma
Haasenstein & Vogler
nunmehr am 1. d. Mts. auch **Zweig-Niederlassungen** in
Stuttgart und **Genf**
Kronprinzenstrasse 1 b, **Place du Molard 2,**
neben unseren in
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Wien, Basel & Zürich
bereits bestehenden **Annoncen-Expeditionen** errichtet haben.
Hamburg, im Januar 1870.
Haasenstein & Vogler.

Theater.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß heute, Freitag den 14. Januar, zu unserem Benefize ein großes
Doppel-Concert
unter gütiger Mitwirkung der hiesigen Liedertafel sowie des gesammten Orchesters stattfindet, wozu einladen
Hermann Magsig, Kapellmstr.
Jean Rechtmann, Bassist.
Näheres: Programm.

Arabische Gummikugeln
vorzüglich gegen **Husten, Heiserkeit Katarrh**, 2c. 2c. in Schachteln zu 4 Sgr. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:
Die neue
Maß- und Gewichts-Ordnung
in kurzer Uebersicht, mit Rücksicht auf die Verwandlung des alten Maßes und Gewichtes in das neue.
Herausgegeben von
Jul. Rücker.
Preis 1 Sgr.

Ein gutes **zweispänniges Fuhrwerk** ist täglich zu vermiethen bei
Herrmann Thomas,
Neustädter Markt Nr. 234.

Wohnungen vom 1. April zu vermiethen in **Plattes Garten.**

2000 Thaler sind durch mich für fremde Rechnung auf sichere ländliche Hypothek zu vergeben.
Ernst Hugo Gall.

Ammen weist nach
Miethsfrau **Singelmann,**
Gr. Gerberstr. 290.

Meine **Gastwirthschaft** bin ich Willens zu verpachten, auch stehen bei mir einige Satz alte **Fenster** zu verkaufen. Neustadt 122. **J. Gajewska.**

Englische Kohlen, besonders für Ofenheizung geeignet, empfiehlt ab Weichsel
Eduard Grabe.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Soeben erschien und durch **Ernst Lambeck** in Thorn zu beziehen:
Kaltschmidt's
Fremdwörterbuch.
Siebente
vollständig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage.
In 12 Heften zu je 6 Sgr.
Erstes Heft.

Kaltschmidt's Fremdwörterbuch umfaßt in der siebenten, innerlich wie äußerlich zeitgemäß umgestalteten Auflage, 61 Bogen Lexikonoctav und ist demnach jetzt das neueste, vollständigste und verhältnißmäßig billigste aller Fremdwörterbücher.

In allen Buchhandlungen ist das erste Heft vorräthig und werden Subscriptionen auf die Heftausgabe angenommen. Doch kann das Werk auch gleich vollständig in einem Bande (geh 2. Thlr. 12 Sgr., geb. in Halbfranz 2 Thlr. 24 Sgr.) bezogen werden.

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn
R. Roßmann's
Holz-Tabellen.
Hülfs-Tabellen zur Berechnung des runden und viereckigen Holzes, sowie der Borke 2c. nach dem kubischen Inhalte derselben. 4. Auflage. Preis 15 Sgr.

Ein kautionsfähiger Schweizer sucht zum baldigen Antritt oder zum Frühjahr eine **Milchpacht von 80—100 Kühen.**
Kaseler-Wilhelm,
Käsefabrikant in Lopienno.

Eine Treppe hoch bei Wwe. **Moses Kalischer** ist ein möbl. Zim. nebst Schlf. n. vorn sogl. z. verm. Altst. Mrkt. 436.

Eine Wohnung nebst Laden auch sehr geeignet zur Schänke oder Restauration ist vom 1. April ab zu vermiethen. Gerechtestr. 128/29.

Breitestr. No. 459 ist ein seit vielen Jahren einger. Fleischerladen nebst Stallung, Schlachthaus und Wohnung vom 1. April cr. ab zu vermiethen.
v. Kobielski.

2 fr. und bequ. Wohnungen mit Zubehör, im Garten, sind vom 1. April, 1 für den Sommer und eine dauernd zu vermiethen in Kl. Mocker bei **Holm.**

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Bäckerstraße 250/51.

Breitestraße ist ein geräumiger Laden, mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.
J. Schlesinger.

Schülerstraße ist eine Wohnung für 60 Thlr. zu vermiethen.
J. Schlesinger.

Stadt-Theater in Thorn.
Freitag, den 14. Januar. **Abonnement** susp. Benefiz der Herren Kapellmeister Magsig und des Bassisten Herrn Jean Rechtmann. „Großes Vocal- und Instrumental-Concert", unter gütiger Mitwirkung der hiesigen Liedertafel sowie der gesammten Kapelle des Kgl. 61. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Rothbarth und sämmtlichen Personals des hiesigen Theaters. Unter andern Piecen kommen zur Aufführung die beiden Ouverturen zu „**Fidelio**" von L. van Beethoven.
Hegewald.
Zum Benefiz laden ergebenst ein
Hermann Magsig,
Jean Rechtmann.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**